

Die Heidelberger Südstadt setzt Impulse!

Konzept einer von Bürger/innen getragenen nachhaltigen Quartiersentwicklung, gefördert von der Allianz für Beteiligung im Staatsministerium Stuttgart, umgesetzt von Transition Town Heidelberg e.V. mit Beratung von Wolfgang Höschele.

Projektbeginn März 2019

Die Heidelberger Südstadt befindet sich durch die Konversion der ehemaligen US-Kasernen (Mark-Twain-Village und Campbell Barracks) in einem tiefgreifenden Wandel, gekennzeichnet unter anderem durch eine annähernde Verdoppelung der Bevölkerung. Jetzt werden hier die Weichen für die Quartiersentwicklung in den kommenden Jahrzehnten gelegt. Viele der städtebaulichen Entwicklungen sind schon festgelegt, aber die Gestaltung des sich neu gestaltenden Quartiers durch die Bewohner/innen steht erst am Anfang. Die Chancen, die sich hier ergeben, sollten möglichst schnell und effektiv genutzt werden. Das vorliegende Konzept zeigt, wie ein von der Bürgerschaft getragenes Projekt der Quartiersentwicklung dazu beitragen kann, dass hier eine lebendige Nachbarschaft entsteht, die die ökologischen und sozialen Herausforderungen unserer Zeit beherzt angeht.

Zu den ökologischen Herausforderungen zählen an ganz besonderer Stelle der drohende Klimawandel und der besorgniserregende Artenverlust. Die Stadt Heidelberg hat einen ehrgeizigen Klimaschutzplan vorgelegt, der die CO₂-Emissionen im Stadtgebiet bis 2050 um 95 Prozent senken soll. Um dieses Ziel zu erreichen, muss noch sehr viel getan werden, wie zum Beispiel eine erhebliche Senkung des Heizenergiebedarfs durch bessere Wärmedämmung aller Gebäude und eine weitgehende Umlenkung des Verkehrs vom motorisierten Individualverkehr auf umweltfreundliche Formen der Mobilität. Deshalb erarbeitet die Stadt Heidelberg zurzeit einen Masterplan nachhaltige Mobilität.

Regierungen (von kommunaler bis zu EU-Ebene) können zwar geeignete Rahmenbedingungen setzen und Fördermittel zur Verfügung stellen, doch letztlich müssen hier die Bürger/innen selbst handeln. Sie können in ihren eigenen Gärten außerdem dazu beitragen, artenreiche Biotop zu erhalten. Daneben liegt es an Regierungen wie auch der Bürgerschaft, miteinander zu reden, wie die Rahmenbedingungen für individuelles Handeln verbessert werden können. Deshalb sind verstärkte Initiativen aus der Bürgerschaft erforderlich, um die Herausforderungen des Klimawandels und des Artenschwunds zu meistern.

Genau hier setzt das vorliegende Konzept an. Es beginnt mit der Erkenntnis, dass ein enormes Potenzial vorhanden ist, das aber bisher noch nicht ausreichend mobilisiert worden ist. Es schlägt vor, selbstverstärkende Kreisläufe ins Leben zu rufen, durch die jede Handlung im Sinne eines lebendigeren und ökologisch nachhaltigeren Quartiers zur Nachahmung durch andere anregt. Schließlich wird konkret dargelegt, wie diese selbstverstärkenden Kreisläufe ins Laufen gebracht werden sollen.

Das startbereite Potenzial

In diesem Stadtteil existiert ein großes Potenzial von Menschen und Organisationen, die an einer nachhaltigen Quartiersentwicklung interessiert sind und diese tatkräftig unterstützen können. Dazu gehören schon längst in der Südstadt verankerte Initiativen wie auch solche, die sich infolge der Konversion hier erst neu etablieren. Außerdem sind zahlreiche Initiativen und Organisationen in der gesamten Stadt Heidelberg in der Lage, wichtige Beiträge zu leisten. Insbesondere sind zu nennen:

- Stadtteilverein Südstadt. Der Stadtteilverein engagiert sich seit Jahren für Belange der Bewohner dieses Viertels, und beteiligt sich aktiv im Konversionsprozess.

- Transition Town Heidelberg. Transition Town ist eine internationale Bewegung mit dem Ziel, durch lokalen Wandel mit den Herausforderungen des Klimawandels umzugehen. Der Heidelberger Verein richtet mit einer Förderung vom Bundesumweltministerium das TransitionHaus in Kirchheim ein, das als Begegnungs- und Veranstaltungsraum solche Veränderungen fördern soll. Dieser Raum steht für das aktuelle Projekt zur Verfügung. Außerdem hat Transition Town eine Förderung für die Allianz für Beteiligung im Staatsministerium Stuttgart erhalten, durch die das Projekt „Südstadt setzt Impulse!“ gefördert wird.
- Wohnprojekte in der Südstadt. Mehrere der neuen Wohnprojekte in der Südstadt (z.B. Hagebutze, Konvisionär, Collegium Academicum) sind bestrebt, nicht nur innerhalb ihres jeweiligen Projektes aber auch darüber hinaus zu einer lebendigen, sozial und ökologisch ausgeglichenen Entwicklung des Quartiers beizutragen. Die HageButze hat einen Veranstaltungsraum, der eventuell für das hier vorgeschlagene Projekt genutzt werden kann.
- Karlstorbahnhof und Kreativwirtschaft. Das kulturelle Zentrum im Karlstorbahnhof wird in die Südstadt umsiedeln; im selben Gebäude sollen Räume für Kreativwirtschaft bereitgestellt werden. Hier können wichtige Impulse gesetzt werden, um soziale, ökologische und kulturelle Entwicklungen des Viertels miteinander zu verknüpfen.
- Ökostadt Rhein-Neckar. Dieser Verband hat das Carsharing Angebot Stadtmobil ins Leben gerufen, und engagiert sich darüber hinaus für nachhaltige Stadtentwicklung in der Region.
- Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg (IFEU). Dieses bundesweit anerkannte Forschungsinstitut kann seine Expertise zur Verfügung stellen, insbesondere in Hinblick auf Energieeffizienz und den Ausbau erneuerbarer Energien.
- Heidelberger Energiegenossenschaft (HEG). Energiegenossenschaften sind bundesweit eine treibende Kraft einer von Bürger/innen getragenen Energiewende. Die HEG betreibt mehrere große Solaranlagen in Bürgerhand in und um Heidelberg, und kann ihre Erfahrung einbringen, um weitere Projekte in der Südstadt ins Leben zu rufen.
- Urban Office an der Universität Heidelberg. Das Urban Office am Geographischen Institut der Universität Heidelberg betreibt ein Reallabor, um innovative Prozesse der Stadtentwicklung wissenschaftlich zu begleiten und auszuwerten.
- Urban Innovation – Stadt neu denken! e.V. Dieser neugegründete Verein sieht sich als Triebkraft für soziale und technische Innovation in Städten, um den großen Herausforderungen unserer Zeit gerecht zu werden. Er beteiligt sich an entsprechenden Projekten in der Stadt Heidelberg.
- Umweltverbände. In Heidelberg gibt es sehr aktive Gruppen nationaler oder internationaler Umweltverbände (BUND, NABU, Greenpeace), die ihr Engagement und ihren Sachverstand einbringen können.

Es ließen sich noch viele weitere Organisationen und Gruppen nennen. Es ist also enormes Engagement und Sachverstand vorhanden.

Das noch zu realisierende Potenzial

Trotz dieses enormen Engagements und Sachverstands ist die Heidelberger Südstadt genau wie die allermeisten Quartiere Deutschlands mit dem Problem konfrontiert, dass die ökologischen Auswirkungen unserer Lebensweise nicht oder kaum vermindert werden. Obzwar Kohlendioxidemissionen

in den Industrieländern drastisch vermindert werden müssen, um verheerende Klimaveränderungen zu vermeiden, und obwohl die regenerative Stromerzeugung in Deutschland erheblich zugenommen hat, haben sich hierzulande die Treibhausgasemissionen kaum gesenkt. Währenddessen verdeutlichen neueste Studien den erschreckenden Rückgang unter anderem von Insekten und Vögeln in Deutschland. Viele weitere ähnliche Beispiele könnten aufgeführt werden.

Dieser verstörende Sachverhalt hat viele Ursachen, wie zum Beispiel ungünstige gesetzliche Rahmenbedingungen, ein auf kurzfristige Renditeerwartungen getrimmtes Wirtschaftssystem, der globale Wettbewerb und so weiter. Der große Handlungsbedarf in all diesen Bereichen soll uns aber nicht davon abhalten, auch auf lokaler Ebene in den Spiegel zu schauen und zu überlegen, was wir vor Ort machen können. Da gibt es viel brachliegendes Potenzial, das mobilisiert werden kann.

Wie könnte dieses Potenzial aussehen? Einige Beispiele, was hier passieren könnte:

- Die meisten Gebäudeeigentümer/innen des Stadtteils betreiben eine energetische Gebäudesanierung (meistens, wenn sowieso eine Renovierung ansteht). So wird der Heizenergiebedarf drastisch vermindert und die Menschen sparen obendrein Geld.
- Die meisten geeigneten Dächer im Viertel werden mit Photovoltaik oder thermischen Solaranlagen ausgestattet. So wird ein Großteil des lokalen benötigten Stroms ohne Übertragungsverluste und ohne zusätzlichen Flächenverbrauch erneuerbar hergestellt. Intelligente Stromnetze sorgen für einen Ausgleich von Produktion und Nachfrage.
- Umweltfreundliche Mobilität wird sehr viel stärker genutzt. Viele Leute sind mit dem Fahrrad unterwegs und brauchen keinen Fitnesscenter. Der ÖPNV bietet so schnelle, häufige, und auf die Nachfrage abgestimmte Verbindungen, dass viele Leute ihr Auto zuhause lassen oder ganz darauf verzichten. Oder sie greifen auf das Carsharing-Angebot zurück, durch das sie bei Bedarf einen kleinen wendigen Wagen für den Stadtverkehr, einen großen Wagen für den Familienausflug oder einen Lieferwagen für den Umzug verwenden können. Für kleinere Transporte stehen Lastenräder zur Verfügung. Durch die verminderte Anzahl geparkter Autos werden kreativ nutzbare Flächen im öffentlichen Raum verfügbar.
- In den privaten Gärten und öffentlichen Grünanlagen werden vielfältige Pflanzen angepflanzt (oder einfach: erlaubt), die Lebensraum bieten für Bienen und andere Insekten, Vögel, Igel usw. Das Naturerlebnis findet schon vor der Haustür und nicht erst im Wald statt. In Privat- wie auch in Gemeinschaftsgärten wird viel Obst und Gemüse angepflanzt, das zur hochwertigen Ernährung im Viertel beiträgt.
- Die Menschen in der Nachbarschaft leihen untereinander selten gebrauchte Werkzeuge aus, geben alte Sachen weg, helfen einander mit Tipps, Nachhilfeunterricht, Auskünften usw.. Solcher Austausch geschieht selbstverständlich als Teil des täglichen Lebens, aber auch angeregt durch Online-Plattformen und Begegnungsräume.

Entwicklungen dieser Art könnten den Ressourcenverbrauch im Quartier dramatisch vermindern und gleichzeitig die Lebensqualität erhöhen. Ein Quartier, das dieses eigentlich überall vorhandene Potenzial realisiert, könnte eine bundesweite, vielleicht sogar internationale Signalwirkung auslösen. Es würde den Weg für viele andere ebnen.

Die Frage ist, wie schaffen wir das?

Die Notwendigkeit selbstverstärkender Kreisläufe

Wir Menschen machen meist einfach so weiter wie wir es gewöhnt sind, solange uns die Umstände zu keiner Veränderung zwingen. Nach dieser Maxime haben wir seit Menschengedenken meist ganz gut überlebt. Wenn wir heute angesichts der ökologischen Gefahren aber warten, bis sich die Umstände drastisch verändern, dann ist es schon zu spät für die eigentlich erforderlichen vorsorgenden Maßnahmen. Heute müssen wir also schon handeln, bevor uns die Umstände dazu zwingen. Wie bekommen wir das hin?

Ein Ansatz dazu ist die Erzeugung von selbstverstärkenden Kreisläufen – oder anders gesagt, Schneeballeffekten. Das heißt, wenn ein Mensch sein Verhalten ändert, bleibt es nicht dabei, sondern andere werden dazu animiert, dasselbe oder etwas ähnliches zu tun. Diese Leute animieren ihrerseits weitere zu ähnlichem Handeln. Der Schneeballeffekt führt letztlich zu einer Veränderung in der gesamten Gesellschaft.

Wie können solche selbstverstärkenden Kreisläufe erzeugt werden? Zuerst müssen wir verstehen, aus welchen Gründen die Mehrheit der Menschen die angestrebten Verhaltensweisen nicht übernimmt. Dann können wir nach Wegen suchen, diese Hemmnisse zu beseitigen. Dies kann in manchen Fällen die Politik (auf kommunaler oder übergeordneter Ebene) erreichen, indem sie die Rahmenbedingungen verändert. Manche der Hemmnisse können jedoch auch durch die Pioniere, die als erste die Verhaltensänderung wagen, vermindert oder ausgeräumt werden. Sie machen den Weg leichter für die Menschen, die ihnen folgen – und die machen den Weg noch leichter für die später Folgenden. So werden Fortschritte immer leichter (ein Effekt, der durch Informationsangebote von amtlicher Seite aus gewöhnlich nicht erreicht wird).

Ein mögliches Beispiel: Gespräche mit Menschen in der Nachbarschaft zeigen, dass viele Leute skeptisch sind, ob ihnen eine energetische Gebäudesanierung wirklich was bringt. Sie sind zudem ratlos, wie sie eigentlich beginnen sollen. Wie kann diese Hemmschwelle überwunden werden? Bewohner des Quartiers, die schon eine solche Sanierung durchgeführt haben, werden gebeten, Fotos und Stichpunkte über ihre Gebäudesanierung bereitzustellen (zum Beispiel die getroffenen Maßnahmen, die Gesamtkosten, und die jährlichen Einsparungen). Daraus werden Plakate erstellt und vor den jeweiligen Gebäuden ein paar Wochen lang aufgestellt. Anschließend können sich interessierte Leute bei Begehungen des Quartiers vertieft bei ihren Nachbarn informieren, wie die Sanierungen gelaufen sind. Auch später können sie sich bei Bedarf an ihre Nachbarn wenden, die sie auf diese Weise kennengelernt haben. Solche Informationskampagnen werden jährlich wiederholt. Es gehört bald zum guten Ton, dass man nicht nur sein eigenes Gebäude saniert, sondern auch anschließend anderen bei der Sanierung ihres Gebäude nach Möglichkeit mit gutem Rat zur Seite steht. Dieses Programm läuft so lange, bis 90 Prozent der Gebäude im Quartier auf einen hohen energetischen Stand gebracht worden sind (die übrigen werden dann schon irgendwann mal nachkommen).

Natürlich können wir nicht einfach annehmen, dass der Mangel an Information die eigentliche Hemmschwelle ist! Es kann auch ganz andere Gründe geben, die eventuell erst durch Gespräche geklärt werden können. Deshalb sind Beteiligungsprozesse gerade der Menschen, die bei den betreffenden Veränderungen noch nicht mitgemacht haben, besonders wichtig. Andererseits müssen auch die Vorreiter mit dabei sein, denn ohne ihr Engagement können die angesprochenen selbstverstärkenden Kreisläufe nicht in Gang gesetzt werden. Das Verhalten der Pioniere kann diese Kreisläufe sogar blockieren (zum Beispiel: wenn Radfahrer/innen sich wie eine eingeschworene Gemeinde verhalten, die „die Autofahrer“ verachtet, dann werden sich letztere aufs Autofahren versteifen und die Radfahrer/innen bleiben „klein aber fein“).

Daneben ist auch Expertenwissen sowie die Unterstützung relevanter städtischer Ämter wichtig. Wenn es zum Beispiel in der Südstadt darum gehen soll, wie die Trennwirkung der Römerstraße überwunden werden kann, sollten wir auf alles verfügbare Wissen zurückgreifen, wer hier wann aus

welchen Gründen unterwegs ist. Erst dann wissen wir, wessen Verhaltensänderungen überhaupt nötig sind, damit sich die Verkehrsflüsse hier wesentlich ändern. Verkehrsplaner/innen können zudem Erfahrungswissen aus anderen Städten beitragen, was für bauliche Änderungen zu welchen Verhaltensänderungen der Verkehrsteilnehmer geführt haben.

Gestalterische Prozesse müssen deshalb „Überzeugungstäter“ sowie noch nicht Überzeugte, relevante Fachleute und Vertreter/innen der Stadt ins Gespräch einbinden. Wie könnten diese Prozesse aussehen?

Selbstverstärkende Kreisläufe in Gang setzen

Der Verein Transition Town Heidelberg möchte mithilfe von Mitteln der Allianz für Beteiligung in der Südstadt Workshops veranstalten, um selbstverstärkende Kreisläufe wie oben beschrieben in Gang zu setzen. Der Verein hat mittlerweile einige Erfahrung gesammelt im Engagement dafür, dass Bürger ihren eigenen Lebenswandel im Sinne der Zukunftsfähigkeit verändern. Dazu gehört aktuell der Aufbau des „TransitionHouses“ – eines Begegnungs- und Veranstaltungsraums für Klima und Umweltschutz, der vom Umweltbundesministerium gefördert wird.

Weitere Kooperationspartner für dieses Projekt sind erwünscht und werden deshalb angesprochen. Von besonderer Bedeutung ist hierbei der Stadtteilverein Südstadt, der sich seit Jahren für eine nachhaltige Entwicklung des Quartiers einsetzt. Weitere Organisationen sind natürlich herzlich eingeladen, an diesem Vorhaben mitzuwirken.

Ganz wichtig ist die Kooperation mit der Stadt Heidelberg. Die Stadtverwaltung hat das Südstadtbüro eröffnet, das Beteiligungsprozesse vorantreibt und bürgerliche Initiativen zur Quartiersentwicklung unterstützt. Das Südstadtbüro hat im November 2018 ein Zukunftslabor veranstaltet, und plant darauf aufbauend weitere Veranstaltungen im Jahr 2019 (z.B. eine Stadtteilkonferenz am 3.4.). Das Projekt „Südstadt setzt Impulse!“ soll in enger Kooperation mit diesem Prozess der Quartiersentwicklung gestaltet werden.

Die gestalterische Arbeit soll in einer Reihe von Workshops passieren, mit Themenbereichen wie zum Beispiel:

- energetische Gebäudesanierung,
- umweltfreundliche Mobilität,
- Eigenversorgung mit erneuerbarer Energie,
- Nutzung der Gärten und Grünanlagen in der Südstadt für Biodiversität und Nahrungsanbau,
- Austausch von Wissen (zum Beispiel, durch gegenseitige Hilfe beim Reparieren von Gegenständen, im Nähen usw.).

Das Ziel jedes Workshops ist die Konzipierung selbstverstärkender Kreisläufe im Sinne einer Verringerung des Ressourcenverbrauchs und steigender Lebensqualität im Viertel. Zur weiteren Gestaltung der Veranstaltungen (und eventuell eines Rahmenprogramms) können viele Mitglieder der genannten Vereine beitragen.

Zu den Workshops eingeladen werden:

- Bewohner/innen des Viertels, die prinzipiell bereit sind, umweltfreundliche Veränderungen umzusetzen, sie aber bisher noch nicht umgesetzt haben (im Sinne aufsuchender Beteiligung)

werden Menschen im Vorfeld in ihren Vereinen, an ihren Arbeitsstellen oder in relevanten Geschäften aufgesucht, um sie für diese Veranstaltungen zu interessieren),

- Bewohner/innen des Viertels, die entsprechende Veränderungen schon umgesetzt haben,
- Fachleute in relevanten Bereichen (z.B. Energiegenossenschaften, Forschungsinstitute, Carsharing-Anbieter),
- Vertreter/innen relevanter städtischer Behörden, die die angedachten Veränderungen unterstützen können,
- Menschen, die innerhalb des Viertels als Multiplikatoren dienen können,
- Medienleute, die die Ergebnisse über das Viertel hinaus bekannt machen können.

Zur Moderation dieser Workshops steht Dr. Wolfgang Höschele zur Verfügung. Herr Höschele ist ein in Heidelberg ansässiger Umwelt- und Wirtschaftsgeograph mit internationaler Erfahrung, der in Heidelberg mit einschlägigen bürgerlichen Initiativen gut vernetzt ist. Er hat ein Verfahren ausgearbeitet, um in Workshops in Gruppenarbeit graphisch die eben genannten selbstverstärkenden Kreisläufe herauszuarbeiten. Diese innovative Methode soll mit Methoden, die von Transition Town und Partnerinitiativen schon erfolgreich angewandt werden, integriert werden.

Nach der ersten Reihe von Workshops soll es weitere Planungstreffen geben, um an die Umsetzung zu gehen. Das weitere Vorgehen richtet sich nach den Erfordernissen, die sich aus den Projektvorschlägen ergeben.

Links

Allianz für Beteiligung: <http://allianz-fuer-beteiligung.de/>. Das Projekt wird von der Allianz für Beteiligung gefördert.

Konzept Masterplan 100% Klimaschutz Heidelberg:

https://www.heidelberg.de/site/Heidelberg_ROOT/get/documents_E-656386139/heidelberg/Objektdatenbank/31/PDF/Energie%20und%20Klimaschutz/31_pdf_Masterplan%20Bericht%20und%20Ma%C3%9Fnahmen.pdf

Stadt Heidelberg: Webseite zum Masterplan 100% Klimaschutz: <https://www.heidelberg.de/hd.Lde/HD/Leben/Masterplan+Klimaschutz.html>

Stadt Heidelberg: Webseite zum Masterplan nachhaltige Mobilität:

<https://www.heidelberg.de/hd.Lde/HD/Leben/masterplan+nachhaltige+mobilitaet.html>

Stadtteilverein Südstadt: <http://www.stadtteilverein-heidelberg-suedstadt.de/>

Transition Town Heidelberg: <http://transition-heidelberg.org/>

Beratungsangebot von Wolfgang Höschele: <http://whoeschele.de/de/systemische-beratung/>